

*Lehrplan 21*

# Frühe Einsichten in die Welt der Wirtschaft und Arbeit

Die Konsultation zum sogenannten Lehrplan 21 ist Ende 2013 abgelaufen. Mit dem neuen Lehrplan werden die Ziele der Volksschule sowie Lehrmittel in den deutsch- und mehrsprachigen Kantonen harmonisiert. Damit wird eine langjährige Forderung der Arbeitgeber eingelöst. Eine Einschätzung aus der Sicht des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, der sich an der Konsultation beteiligt hat.



Bild: Keystone/Georgios Kefalas

*Der Lehrplan 21 soll auch dafür sorgen, dass die Schüler schon in der Grundstufe besser auf die Berufswahl vorbereitet werden.*

Bei der Konsultation zum Lehrplan 21, die bis Ende 2013 dauerte (siehe Kasten), befassten sich auch die Arbeitgeber-Organisationen mit dem bildungspolitischen Auftrag der Volksschule. Neben einem generellen Interesse an einer für unsere Gesellschaft optimal funktionierenden Volksschule besteht eine direkte Betroffenheit der über 70 000 Ausbildungsbetriebe, die jährlich mit ebenso vielen Schulabgängern Lehrverträge abschliessen.

Die zwei Drittel aller Jugendlichen eines Jahrganges, die eine berufliche Grundbildung – etwa als Polymechaniker oder Kauffrau – absolvieren, ergreifen einen Beruf, der nach national einheitlichen Kriterien definiert wurde.

Die Jugendlichen müssen sich Lehrabschluss-Prüfungen unterziehen, die eidgenössischen Vorgaben folgen. Diese nationale Einheitlichkeit ist zwingend, wenn man jungen Berufsleuten Stellenwechsel und geografische Mobilität ermöglichen und zudem sicherstellen will, dass die Arbeitgeber wissen, was für Qualifikationen mit einem Berufsabschluss verbunden sind.

## **Kompetenzen für Betriebe transparent machen**

Die Klagen der Wirtschaft über die Volksschule sind auch im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Steuerungsebenen von eidgenössischer Berufsbildung und kantonaler Volksschule zu

sehen. Die Lehrbetriebe haben sich mit verschiedenen Schulsystemen auseinanderzusetzen. Die Kompetenzen der Schulabgänger erscheinen dadurch nicht transparent und konsequenterweise wird den Leistungseinschätzungen der Schulen nicht vertraut. Nur schon diese Tatsache zeigt, wie wichtig es ist, dass es für die Betriebe nachvollziehbar ist, mit welchem Wissen und Können sie bei Schulabgängern rechnen dürfen. Die sprachregionale Zielharmonisierung und die transparenten Kompetenzbeschreibungen im Lehrplan 21 sind daher als zentrale Fortschritte zu würdigen.

Das alleine wird zwar (noch) nicht dazu führen, dass die Unternehmen auf

die oft kritisierten Schulleistungs-Tests bei der Lehrlingsselektion verzichten werden. Aber es wird die Grundlage gelegt, dass solche Messinstrumente fundierter und fairer ausgestaltet werden können. Finden solche Hilfsmittel allgemeine Akzeptanz und werden sie in den Berufs- und Schulwahlprozess integriert, können sie eine echte Hilfe für Schülerinnen und Schüler sein, um ihre Leistungen mit den schulischen Anforderungen ihrer Wunschberufe zu vergleichen.

### Höhere Gewichtung der Bildungs- und Berufswahl

Dem Prozess der Bildungs- und Berufswahl sollte generell eine höhere Gewichtung im Lehrplan 21 zukommen, als im Entwurf vorgesehen ist. Jugendliche müssen unterstützt werden, bewusste und wohlinformierte Entscheidungen über ihre Zukunft zu treffen. Diese auch emotional anspruchsvolle Erfahrung wird ihnen im weiteren Leben dienlich sein. Auch das Bildungssystem profitiert von den «richtigen Leuten am richtigen Ort», und unnötige und für alle belastende Ausbildungsabbrüche oder (teure) schulische Schlaufen werden verringert. Schliesslich geht es auch darum, nicht zuletzt den Eltern aufzuzeigen, dass heute mit dem Eintritt in eine Berufslehre die gleichen Chancen bezüglich Bildung und Karriere bestehen wie beim Weg über eine Mittelschule.

In der Wirtschaft wie auch im alltäglichen Leben zählen Resultate. Mit der sogenannten Kompetenzorientierung fokussiert der Lehrplan genau darauf. Es geht also nicht einfach darum, dass etwas im Unterricht behandelt oder ein Inhalt kurzfristig auswendig gelernt wurde. Der Akzent liegt auf der Anwendung, welche aber Wissen und Verstehen voraussetzt. Dieses Verständnis des Lernens und Unterrichtens hat sich in der Berufsbildung in den letzten Jahren erfolgreich etabliert. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil es auf das zielt, was wirklich hilft, sich in den unterschiedlichen Arbeits- und Lebenssituationen zu bewähren. Dazu tragen auch die sogenannten überfachlichen Kompetenzen wie etwa Konflikt- und Kooperationsfähigkeit oder die Selbständigkeit massgeblich bei.

### Lehrplan 21: Einführung ab Herbst 2014

Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der 21 deutschschweizer Kantone haben den Lehrplan 21 zur öffentlichen Konsultation freigegeben, die bis Ende 2013 dauerte. Hauptadressaten der Konsultation waren die Kantone sowie Institutionen und Organisationen, deren Tätigkeit im direkten Zusammenhang mit der Volksschule steht. Die Rückmeldungen zum vorliegenden Entwurf werden nun ausgewertet und in den Lehrplan 21 eingearbeitet. Voraussichtlich im Herbst 2014 wird der Lehrplan 21 von allen deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Anschliessend entscheidet jeder Kanton gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung im Kanton.

In der Schweiz gibt es erhebliche kulturelle, pädagogische und ausbildungsmässige Unterschiede zwischen den Sprachregionen. Das Harnos-Konkordat sieht deshalb vor, dass die Harmonisierung der Lehrpläne und die Koordination der Lehrmittel auf sprachregionaler Ebene erfolgen. Die Lehrpläne, Lehrmittel und Evaluationsinstrumente werden sich an den nationalen Bildungszielen der Erziehungsdirektoren-Konferenz ausrichten. In der Westschweiz wurde der Plan d'études romand (PER) schon 2010 von der Conférence intercantonale de l'instruction publique (CIIP) freigegeben. Er wird in den Schulen der Westschweiz seit dem Schuljahr 2011/2012 und bis im Schuljahr 2014/2015 eingeführt. Mit dem PER wurde Deutsch ab der 3. Klasse – und Englisch ab der 5. Klasse – eingeführt. Der Lehrplan des Kantons Tessin ist in Überarbeitung und soll bis im Sommer 2014 erneuert werden. ■

Mehr Informationen: [www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)

### Das Projekt ermöglicht zeitgemässe Verbesserungen

Inhaltlich wichtig scheint aus Unternehmerricht, dass es der Volksschule gelingt, den Schülerinnen und Schülern realistische, lebenspraktische und ausgewogene erste Einsichten in die Welt der Wirtschaft und der Arbeit zu erschliessen. Der neue Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt ermöglicht dies. Hier erstaunt es allerdings schon, dass die Arbeit nicht primär in Verbindung mit Einkommen, eigenständiger Lebensführung, Karriere- und Entfaltungsmöglichkeiten sowie allgemeinem Wohlstand gebracht wird.

Der Lehrplan steuert gleich – gemäss der Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung – auf mögliche nachgelagerte Zielkonflikte zu. So erscheint etwa die Vereinbarkeitsthematik zwischen verschiedenen Arbeitswelten (unter anderem mit dem Stichwort «Arbeit auf Abruf») prominent. Oder die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden als Abhängigkeiten bezeichnet. Da fragt sich: Wäre in diesem Fachbereich und auf dieser

Stufe nicht vor allem die Vermittlung solider Grundbegriffe und Zusammenhänge angezeigt?

Die Kritik an einzelnen Inhalten und Gewichtungen darf den Blick für das Wesentliche aber nicht verstellen. Das Lehrplanprojekt wird zweifellos dringend geforderte, praktische und zeitgemässe Verbesserungen bringen. Neben Verbesserungen für die Berufsbildung und die Unternehmen ist auch der erleichterte Wohnortswechsel von Familien mit schulpflichtigen Kindern zu erwähen. Befruchtend und konstruktiv für die Diskussion um den Lehrplan wäre, wenn die Behörden informierten, ob und wie die Inhalte des Lehrplans in Zukunft weiterentwickelt werden. Denn Bildungsziele, die nicht in Stein gemeisselt sind, müssen sich bewähren. wschärft werden, wenn Korrekturverfahren bekannt wären. ■

Mehr dazu im Standpunkt von Jürg Zellweger in der Ausgabe vom November 2013.